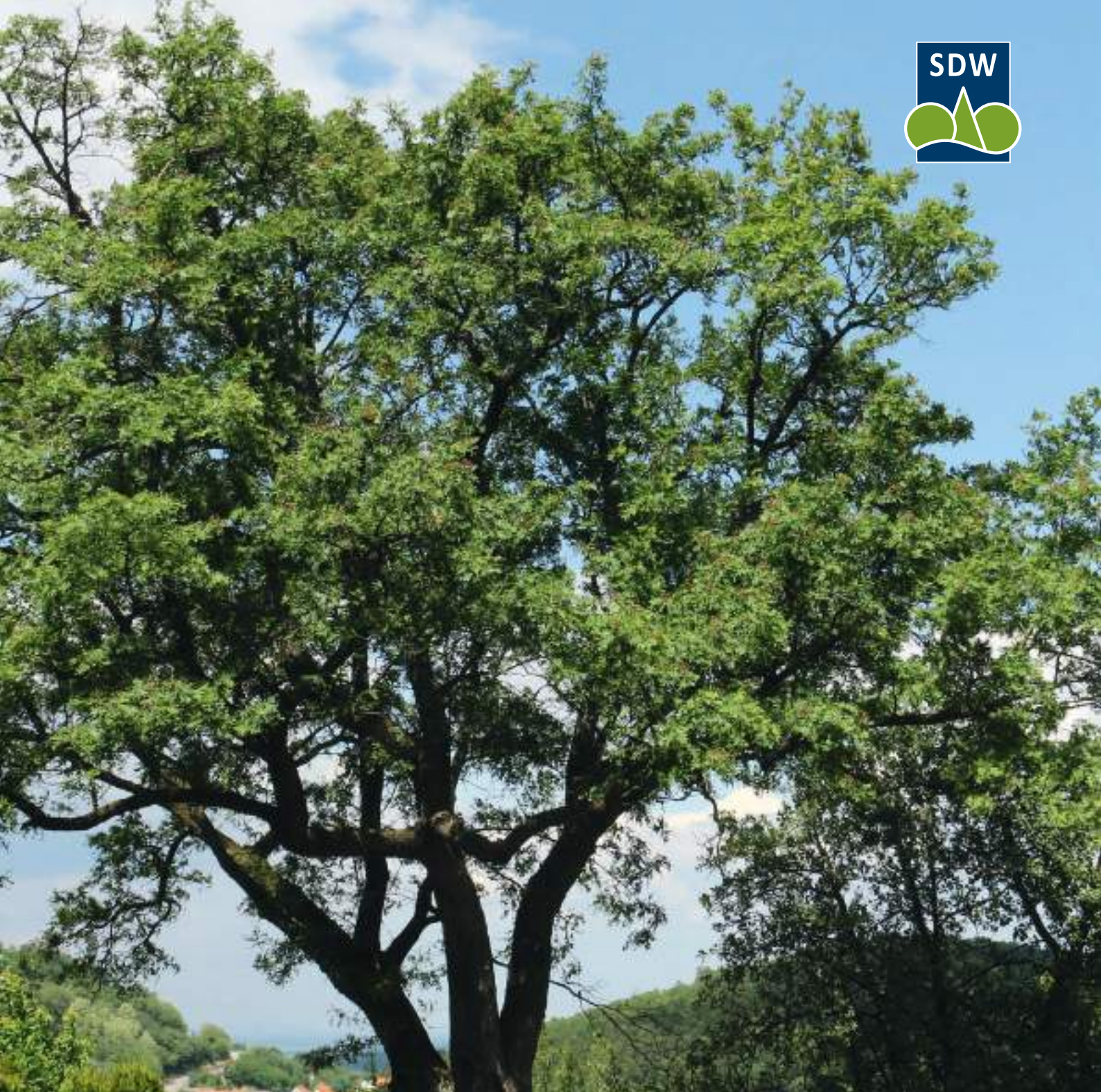




Wald. Deine Natur.

Der Speierling | *Sorbus domestica* L.



Der Speierling | *Sorbus domestica* L.

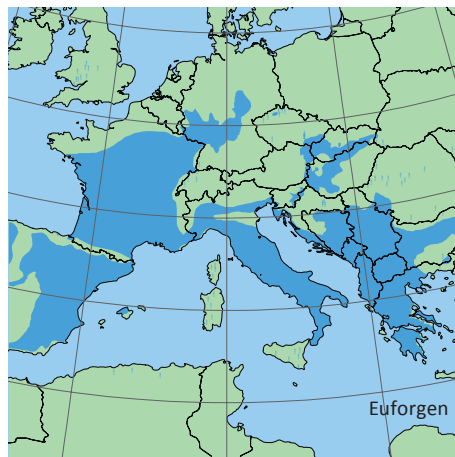
Der Speierling ist eine Wildobstsorte aus der Gattung *Sorbus* und zählt zu der Familie der Rosengewächse. Er stammt ursprünglich aus der Waldgesellschaft des nördlichen Mittelmeergebietes und des Balkans. Seine nächsten heimischen Verwandten sind die Vogelbeere (*Sorbus aucuparia*), die Elsbeere (*Sorbus torminalis*) und die Mehlbeere (*Sorbus aria*). Die fast unbekannte Baumart ist aufgrund ihrer unzureichenden natürlichen Verjüngung vom Aussterben bedroht. Am bekanntesten ist der Speierling durch die Verwendung zum Speierling-Äpfelwein. Die Früchte können auch zu Marmelade, Eis und anderem Essbaren verarbeitet werden. Das vorrangige Ziel ist jedoch die Arterhaltung des Speierlings.

Ohne die Verwendung der Früchte zum Frankfurter Speierling-Äpfelwein wäre der Speierling wohl schon vergessen. Im Wald kann er mit den wüchsigeren Baumarten im Höhenwachstum nicht mithalten und seine natürliche Verjüngung lässt zu wünschen übrig. Nur die Eberesche, auch Vogelbeere genannt, ist von den vier wichtigen *Sorbus*-arten in Deutschland verbreitet und bekannt. Die Baumschulen bieten viele Sorten dieser kleinwüchsigen Baumart an. Die Mehlbeere kommt vor allem in Skandinavien als Alleebaum vor, mit herrlicher Herbstfärbung und leuchtender Beerenfülle erfreut sie Menschen und Vögel. Das gilt auch für die vierte bei uns vorkommende *Sorbus*-art, die Elsbeere. Als Mischbaumart hat sie auf wechselfeuchten und nährstoffreichen Standorten einen bescheidenen Anteil halten können, vor allem in den Randbereichen des Weinbaus. Sie ist wärmeliebend.

Verbreitung

Der Speierling ist in Mittel- und Südeuropa heimisch. Dabei ist er immer selten, es gibt keine Speierlingsbestände. In den norddeutschen Mittelgebirgen findet er seine nördliche Verbreitungsgrenze. Auffallend ist die hohe Ähnlichkeit der Verbreitung der Elsbeere und des Speierlings. Beide Arten gehören fast im gesamten Verbreitungsgebiet eng zusammen. Oft kann man, wenn man im Wald einen Speierling gefunden hat, in Sichtweite Elsbeeren entdecken. Die deutschen Vorkommen gehen auf eine Wiedereinwanderung aus Frankreich nach der Eiszeit zurück. Die südosteuropäischen Vorkommen sind dagegen nicht über Österreich hinausgekommen. In Deutschland liegen die Verbreitungsschwerpunkte in Bayern und Baden-Württemberg, vor allem in Franken und im Taubertal.

Umsichtige Forstleute haben dort schon seit mehreren Generationen seltene Arten wie den Speierling gefördert und so entscheidend zum heutigen Vorkommen beigetragen. Dennoch sind die Speierlinge auch dort dem derzeit starken und überlegenen Wachstum der Buche nicht gewachsen und können sich ohne weitere, gezielte Pflege nicht erhalten. Erst eine spürbare Klimaerwärmung wird den bedrängten und auch verdrängten Baumarten wie Elsbeere, Speierling, Linde, Vogelkirsche und Wildbirne wieder bessere Wachstumsbedingungen schaffen.



Aussehen

Der Speierling wird oft mit der Vogelbeere verwechselt, denn die Blätter sehen sich sehr ähnlich. Im Winter kann man die Arten an der Knospe unterscheiden. Der Speierling besitzt grünbraune, kahle und klebrige Knospen, die Vogelbeere schwarzbraune und behaarte Knospen. Ab einem Alter von sieben Jahren dient auch die Borke als Unterscheidungsmerkmal: Beim Speierling reißt sie von unten her auf, bei der Vogelbeere bleibt sie glatt. Später sind es die Früchte, die

sehr unterschiedlich sind: Der Speierling hat 2 bis 3 Zentimeter große, meist gelbrote Früchte, die Vogelbeere 0,5 Zentimeter große, meist leuchtend rote Früchte. Die beiden anderen *Sorbus*-arten, die Elsbeere und die Mehlbeere, haben Blätter, die eher denen der Roteiche ähnlich sehen, nicht aber dem gefiederten Blatt des Speierlings.

Standort und Wachstum

Der Speierling liebt nährstoffreiche Standorte, kann auch auf wechselfrischen und trockenen Böden gedeihen, ist sturmfest und wegen seiner Seltenheit nur wenigen Schädlingen bekannt. In der Jugend kann jedoch Krebsbefall auf der Rinde schwere Schäden verursachen. Da die Sporen meist von anderen Obstbäumen anfliegen, kann wenig dagegen unternommen werden. In ersten Versuchen zeigte sich, dass die Anfälligkeit der Speierlingsherkünfte sehr verschieden ist. Die Absaaten mancher Bäume werden wenig vom Rindenkrebs befallen, andere mehr bis stark. Sämlinge werden daher in Baumschulen vorsorglich gegen Pilzbefall behandelt, damit die ausgelieferte Ware nicht schon die Krankheit mitbringt.

Das Höhenwachstum des Speierlings ist zwar gleichmäßig, kann aber mit dem Wachstum der im Wald begleitenden Arten – meist sind es Buchen – nicht mithalten. Nur an Waldrändern und Waldwegen haben Speierlinge eine reale Chance zum Überleben. Daher wird meist empfohlen, Speierlinge solitär außerhalb des Waldes zu pflanzen. Die deutsche Landschaft bietet dazu viele Möglichkeiten. Speierlinge eignen sich vorzüglich zur Anpflanzung in Parks und in großen Gärten. Da sie im Freiland eine Höhe und einen Kronendurchmesser von bis zu 20 Meter erreichen, sind kleine Gärten nicht geeignet.

Die reiche, herbstliche Fruchtbildung des Speierlings hat auch Nachteile: Direkt an Fußwegen führen die reifen und dann matschigen Früchte zur Rutschgefahr. Direkt an Straßen stehende Speierlinge ziehen Nahrung suchende Tiere an und können dadurch zu Unfällen mit Autos beitragen. Das gilt leider auch für die Grünflächen im Bereich der großen Straßenkreuzungen, die mit Sträuchern und niedrig bleibenden Bäumen bepflanzt werden. Es gibt nur wenige Züchter, die derzeit Speierlingsbäume erzeugen. In der örtlichen Baumschule muss man sie vorbestellen. Die Pflanzung sollte so gründlich und sorgfältig geschehen wie mit einem Obstbaum, den man in den eigenen Garten setzt. Also mit einem Stützpfehl und einem Drahtschutz, falls Rehe und Hasen an den jungen Stamm kommen können. In den ersten Jahren empfiehlt sich ein vorbeugendes Spritzen mit einem Breitbandfungizid, das man in allen Gartenfachgeschäften bekommt. Bei Trockenheit sollte man gießen. Speierlinge sind empfindlich gegen eine Beschneidung der Äste. Die Schnittstellen können Eingangsstellen für Pilze sein, die dann schlecht oder auch gar nicht überwallt werden. Manche Bäume wachsen schon früh kandelaberartig in die Breite, andere wachsen wipfelschäftig gerade nach oben. Trotz der Seltenheit dieser Baumart ist die genetische Vielfalt in allen Untersuchungen immer wieder überraschend hoch gewesen. Da für die Nachzucht junger Pflanzen in Baumschulen und auch für die Gewinnung von Reisern zum Veredeln immer nur die Speierlingsbäume genommen werden, die am reichsten Früchte tragen und die gesund und widerstandsfähig sind, ist das daraus gewonnene und angebotene Pflanzmaterial hochwertig.

Früchte

Am bekanntesten ist der Speierling sicher im Raum Frankfurt durch die Verwendung zum Speierling-Apfelwein. Pfarrer Christ beobachtete vor 220 Jahren, dass man durch den Zusatz von 1 bis 3 Prozent Speierlingssaft zum Apfelsaft erreichen kann, dass der Apfelwein nicht schon nach neun Monaten den Geschmack verliert, sondern deutlich länger haltbar ist und außerdem seine klare Farbe behält und einen frischen, herben Geschmack bekommt. Die zahlreichen alten Speierlingsbäume im Großraum Frankfurt haben ihren Ursprung in dieser Entdeckung. Die Früchte kann man auch zu Marmeladen, Pralinenfüllungen, Eis und anderen essbaren

Leckereien verwenden. Im Internet findet man auf der Webseite des Förderkreises Speierling (www.foerderkreis-speierling.de) viele Anregungen und Rezepte zur Fruchtverwendung.

Die Fruchtbildung ist bei Fremdbestäubung durch benachbarte Speierlinge höher als bei einzelnstehenden Speierlingen. Die birnenförmigen Speierlinge tragen schöne, gelbrote Früchte, die apfelförmigen tragen teilweise auch grünliche oder bräunliche Früchte, sind dafür aber reicher an Inhaltsstoffen, was bei der Apfelweinherstellung von Bedeutung ist. Die Frucht reife erfolgt verteilt ab Mitte September, manche Arten reifen auch erst im Oktober oder gar im November. Am Ätna hat man aus jahrhundertelanger Selektion mehrere Speierlingssorten ausgewählt, die zwischen September und Januar reifen und dann als Obst auf den Märkten angeboten werden. Die Früchte enthalten bis zur Reife viele Säuren, die dann aber rasch abgebaut werden und die Süße hervortreten lassen. Unreife Speierlingsfrüchte sind durch diese Säuren ungenießbar. Als weiche und reife Früchte hat das marzipanfarbene Fruchtfleisch den Geschmack von feinem Apfelmus und kann mit Genuss verspeist werden.

Holz

Das Speierlingsholz ist eines der schwersten Hölzer europäischer Baumarten. Es ist sehr gut zu bearbeiten, fällt aber nur in kleinsten Mengen an und kommt als Nutzholz deshalb nur zufällig auf den Markt. Die Furniere sind denen der Elsbeere und des Birnbaums zum Verwechseln ähnlich. Das Edelholz wird bevorzugt für Zahnräder, Holzgewinde, im Instrumentenbau sowie für Blockflöten und Dudelsackpfeifen verwendet. Im Möbelbau ist es eher selten zu finden.

Kunstvase aus Speierling



Speierling mit herbstlichem Blätterkleid



Anzucht und Ziele

Die umfangreichen Bemühungen zur Arterhaltung des Speierlings gehen auf die Zeit zwischen 1975 und 1985 zurück. Zuerst mussten Verfahren gefunden werden, um die Keimhemmung zu beseitigen, die bis dahin die Nachzucht in Baumschulen nahezu unmöglich machte. Heute werden die Früchte gesammelt, die Kerne aus den reifen Früchten sorgfältig ausgewaschen und dann an der Luft getrocknet. Drei Monate, bevor man die Sämlinge haben möchte (abhängig von der Verfügbarkeit eines Gewächshauses), werden die Samen in leicht befeuchtetem Sand bei vier Grad Celsius in einem Kühlschrank zur Keimung angeregt. Danach stellt man das Gefäß in Zimmerwärme und schon bald keimen die Samen. Die Keimlinge werden pikiert, mit Fungiziden besprüht, gestäbt und nicht zu feucht gehalten. Als Sämling erreichen die Pflanzen bis zum Herbst Höhen von 30 bis 70 Zentimeter. Eine detaillierte Anzuchttempfehlung findet man auf der Internetseite des Förderkreises Speierling.

Das Ziel der Bemühungen rund um den Speierling ist vorrangig die Arterhaltung. Danach kommt das Ziel der Fruchtgewinnung. Die Hindernisse der Wiedereinbringung oder Erhaltung des Speierlings innerhalb des Waldes sind derzeit fast unüberwindlich. In den meisten Waldbeständen gibt es keine Speierlinge mehr, also kann auch keine Naturverjüngung erfolgen. Gepflanzte Bäume brauchen eine intensive Pflege. Eine Bewirtschaftung ohne schützenden Zaun lässt dem Speierling, der bevorzugt verbissen wird, keine Chance. Die besten Aussichten haben Speierlinge, wenn sie solitär an den Waldrand, in begrünte Streifen zwischen Feldern, oder auf Streuobstwiesen gepflanzt werden.

Die Blüte



H. Fischer

Die Früchte



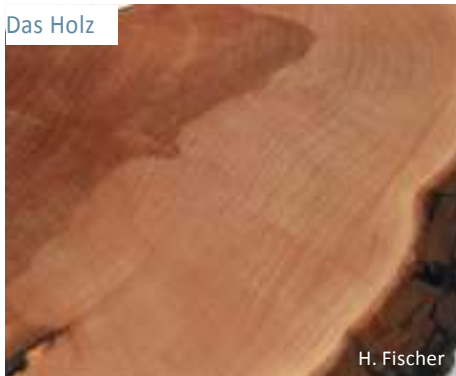
H. Fischer

Die Blätter



Wikipedia

Das Holz



H. Fischer

Die Rinde



H. Fischer

Der Speierling | Steckbrief

Name:	→ Speierling (<i>Sorbus domestica</i> L.)
Familie:	→ Rosengewächse (Rosaceae)
Alter:	→ bis zu 140 Jahre
Höhe:	→ erreicht im Wald eine Höhe von 15 bis 30 Meter, in der Feldflur hört das Höhenwachstum bei 15 bis 17 Metern auf
Durchmesser:	→ 80 bis 130 Zentimeter
Rinde:	→ typisch ist eine graue bis dunkelbraune, grobe Borke, die mit zunehmendem Alter aufreißt
Blätter:	→ unpaarig gefiedert, 13 bis 25 Zentimeter lang, der Rand ist gesägt
Blüte:	→ die weißen Blüten kommen im Mai und stehen in Trugdolden zusammen
Früchte:	→ 2 bis 3 Zentimeter große, meist gelbrote Früchte, die im reifen Zustand wohlschmecken
Gefährdung:	→ durch sein geringes Höhenwachstum und seine kaum vorhandene natürliche Verjüngung
Holz:	→ zählt zu den schwersten heimischen Hölzern, lässt sich gut bearbeiten, ist jedoch sehr selten
Verwendung:	→ zum Bau von Zahnrädern, Holzgewinden und hochwertigen Musikinstrumenten, das Furnier ähnelt dem der Elsbeere und des Birnbaums

Impressum:

Herausgeber:

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald

Bundesverband e. V. (SDW)

Dechenstraße 8 · 53115 Bonn

Tel.: 0228-945983-0 · Fax: 0228-945983-3

info@sdw.de · www.sdw.de

Spendenkonto:

Sparkasse KölnBonn

IBAN: DE89 3705 0198 0031 0199 95

BIC: COLSDE33

Text:

Prof. Dr. Wedig Kausch

Redaktion und Gestaltung:

KOLLAXO

Titelfoto und Poster:

Haeferl/Wikimedia Commons

Stand:

September 2017

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

